Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 127. Donnerstag, den 4. Juni 1885.

Schule und Haus.

Ueber Aufgabe und Pflicht der Volksschule ist in diesen Tagen wieder viel gesprochen und geschrieben worden. Wir rühmen uns unserer vortrefflichen Armee, die uns so große Siege errungen; nicht minder aber können wir uns auch unserer Volksschule rühmen, die der Armee intelligentes und braves Material geliefert. Es ist gesagt: die Erziehung in der Armee sei wichtiger, als die in der Schule. Wir wollen das nicht haarscharf untersuchen; unwichtig ist die Schuldisciplin jedenfalls nicht. Ein kraftvoller Mensch ist noch lange kein Soldat, der in allen Kriegslagen den Kopf oben behält. Der Drill allein macht den Soldaten nicht, sondern es muß das Bewußtsein davon hinzukommen, daß auch er berufen ist, für die Ehre des Volkes, des großen Vaterlandes und für dessen Vertheidigung die Waffe zu ziehen, wenn es einmal noth thut. Ein Soldat, der z. B., wie es in Rußland lange Brauch war, sich vor dem Gefecht Eins antrinkt und nun an die blutige Arbeit geht, der kämpft nicht mehr, der schießt und schlägt ohne Ueberlegung und Besinnung darauf los, der denkt gar nicht mehr an das, was auf dem Spiele steht. Wir haben in der That nicht nothwendig, lang und breit darzulegen, wie sehr sich gerade in den letzten großen Kriegen die geistige Ueberlegenheit des deutschen Soldaten hervorgethan hat, und brauchen das Wort: „Der preußische Schulmeister war es, der bei Königgrätz gesiegt," noch lange nicht wörtlich zu nehmen, und können doch offen und ehrlich sagen: Ohne unsere gute Volksschule hätten wir nicht die durchaus von Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue durchglühte, allen Nöthen und Fährden tapfer in's Auge sehende Armee! Der deutsche Soldat weiß, worauf es bei ihm ankommt, er weiß das nicht erst aus den militärischen Instructionsstunden, er weiß es schon aus der Volksschule, die das Nationalgefühl pflegt und erzieht wie nur irgend Einer.

Gute Volksschulbildung ist, wie wir gesehen, nöthig aus nationalen Gründen; sie wird auch erfordert aus wirthschaftlichen und socialen Ursachen. Man sagt, die Kinder lernen zu viel in der Volksschule, sie können es nicht anwenden und es wird ihnen damit nur das Leben sauer gemacht. Leider, leider sind unter denen, die so reden, auch viele Eltern, die in unbegreiflicher Verblendung es für unnöthig halten, daß ihre Kinder mehr lernen, als sie selbst vor 25 Jahren. Man sagt, die Kinder können ihr Wissen doch nicht verwenden! Nun, wird jeder Gymnasialschüler und Student später ein hochgelehrter Professor oder sonstiger großer Herr? Ganz gewiß nicht; auch solche Leute, namentlich auch die einfachen Volksschullehrer, müssen viel, viel mehr lernen, als sie thatsächlich practisch zu verwenden in der Lage sind. Das, was ihnen gelernt wird, soll ihnen eben den Weg zu Höherem öffnen, und wenn auch nicht Jeder etwas Hohes wird, so kann er sich doch vermöge seiner Bildung über seinen Stand hinausschwingen. Geradeso und nicht anders ist's mit dem Volksschulunterricht.

Unsere Kinder brauchen das nicht, so sagt man. Allerdings braucht ein Knecht beim Düngeraufladen seine Ladung nicht in rechten und schiefen Winkeln zu placiren, aber hat er während seiner Knechtsthätigkeit Nachtheil davon, daß er etwas mehr gelernt, als das Einmaleins und den Katechismus? Ganz gewiß nicht! Man sagt, zu viel Wissen fördere den Fürwitz. Nun, die so reden stellen sich doch selbst ein gewaltiges Armuthszeugniß aus. Ein jeder Vater mua das Ansehen haber, seinen Sohn in Respect halten zu können, und wenn er ihn nicht verzieht und die Eitelkeit in ihm nicht fördert, das Bischen Mehrwissen thut's wahrhaftig nicht. Endlich, um bei unserem Beispiel vom Knecht oder Arbeiter zu bleiben, wer garantirt denn dafür, daß der junge Mensch nicht einmal in eine Lebenslage kommt, wo er etwas Besseres werden kann, wenn er eben etwas Schulbildung besitzt? Nachher wird dann geklagt, ja, wenn der Junge doch mehr gelernt hätte! In unserer Zeit wird viel verlangt und selbst ein Arbeiter mit offenem Kopf mag sein Licht vor weniger gescheidten Kollegen leuchten lassen können, und es wird gewiß nicht übersehen. Der Zufall hat Manchem ein besseres Loos in die Hände gespielt, aber den Glücklichen unterstützte seine Schulbildung. Und sollen wir erst vom Sohne des Handwerkers reden? Solch' Junge kann nicht genug lernen, womit selbst verständlich keine Wissensüberbürdung gemeint sein soll. Aber das Einmaleins, Lesen und Schreiben genügt heute für den Handwerker nicht mehr, und schlägt er sich damit durch seine Gesellenjahre durch, nachher bleibt er um so sicherer sitzen. Auf Schulbildung achtet Jeder, der zu ihm in Berührung tritt, davon hängt Alles ab.

Es ist keine leere Rede mit der Schulbildung, sie ist keine Phrase, die keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt, sondern Geheimniß und Keim großer Erfolge. Das sollten die Eltern sich selbst immer wieder zu Herzen führen und sich namentlich hüten, ihren Kinder recht zu geben, wenn diese in ihrer Weise über Schule und Lehrer sprechen. Solches Recht befördert die Trägheit, mindert nicht nur den Respect der Kinder vor den Lehrern, sondern vor den Eltern selbst. Wer in der Schule nicht parirt, thut's auch zu Hause nicht. Die Kinder müssen lernen, gründlich lernen und das kann nur eintreten, wo die Schule von der Familie unterstützt wird. Eine solide Volksschulbildung muß da sein; sie ist nicht von Ueberfluß, sondern bringt dem, der sie besitzt, tausendfachen Segen.

Tagesschau.

Thorn, den 3. Juni 1885.

Das **Befinden des Kaisers** hatte sich infolge der wiederholten stärkenden Nachtruhen am Dienstag so gebessert, daß Se. Majestät die regelmäßigen Regierungsangelegenheiten in gewohnter Weise erledigen konnte. Außerdem ertheilte der Kaiser dem zum commandirenden General des 1. Armeecorps ernannten General von Kleist Audienz, empfing den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin und conferirte Nachmittags vier Uhr mit dem Reichskanzler. — Der Kronprinz wollte mit dem Dienstag-Nachtzuge seine Reise nach Königsberg i. Pr. zur Jubiläumsfeier antreten. — Der Reichsanzeiger vom Dienstag Abend meldet officiell nur: Se. Majestät der Kaiser und König hatten heute eine sehr gute Nacht.

Der **Reichsanzeiger** meldet: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist von S. M. S. „Olga" nach der Rückkehr aus Westafrika ein Detachement von den bei Kamerun im Gefecht gewesenen Mannschaften nach Berlin beordert worden, um von Mittwoch Mittag ab während 24 Stunden den Doppelposten vor dem Königlichen Palais zu besetzen.

Ueber den **Gesundheitszustand der Kaiserin Augusta** hatte die Germania sehr allarmirende Nachrichten verbreitet. Ein Bruchleiden sollte aufgebrochen sein und der Kaiserin große Schmerzen verursachen, so daß diese durch Einspritzungen von Morphium gedämpft werden mußten. Wir finden diese Mittheilungen bisher in keiner Weise bestätigt.

Den **Tod des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern** theilt der Reichsanzeiger in folgenden Worten mit: „Laut telegraphischer Meldung aus Sigmaringen ist Se. Königliche Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern inmitten seiner Familie, deren Angehörige von allen Seiten an das Krankenlager des Fürsten geeilt waren, Dienstag Vormittag 10 Uhr verschieden. Ihre Kaiserlichen Majestäten und das Königliche Haus betrauern in dem Dahingegangenen einen nahen Verwandten, der durch seine Opferwilligkeit die Bande des Blutes noch fester geknüpft hat, der Staat und das Heer einen treuen Diener, dessen Selbstlosigkeit und Pflichteifer ihm ein bleibendes Andenken sichern. Die Anhänglichkeit, welche dem Verstorbenen von der Bevölkerung des Fürstenthumes entgegengebracht wurde, hatte noch unlängst bei Gelegenheit der Goldenen Hochzeit des Fürstlichen Paares einen schönen, überzeugenden Ausdruck gefunden"

Ueber die **Abreise des Reichskanzlers** nach Kissingen ist noch nichts Genaues bekannt. Fürst Bismarck liebt es eben nicht, seine Reisedispositionen vorzeitig bekannt zu geben. — Graf Herbert Bismarck wird sich nach Karlsbad begeben.

Die **Allgemeine deutsche Gewerbeausstellung** in Berlin für 1888 ist nach den vorliegenden Erklärungen selbst für den Fall möglich und durchführbar, daß die Regierung sich zu keiner finanziellen Beihilfe entschließen sollte. Die Idee ist den Industriellen, namentlich auch der kleineren Geschäftswelt, schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß auf einen ganz außerordentlichen Zuspruch zu rechnen ist. Die Gegenbewegung hat also bereits den Boden unter den Füßen verloren. Ein practischer Geschäftsmann sieht, wenn er sonst keine Nebeninteressen verfolgt, auf den ersten Blick, daß ihm eine solche Vereinigung der deutschen Production nur Vortheil, entweder Verdienst oder Belehrung, bringen kann, und deshalb sagt er eben ja.

Die **Socialisten** haben wieder einmal geflunkert. Der Senioren-Convent des Reichstages hat nicht hinter ihrem Rücken, wie sie behaupten, einen vorzeitigen Sessionsschluß beschlossen, sondern der Abg. Hasenclever hat es einfach der Mühe nicht für werth gehalten, der wichtigen Sitzung, in welcher über die Behandlung der letzten Gesetzentwürfe beschlossen wurde, beizuwohnen, trotzdem er eingeladen war. Der Sonntag soll frei sein! das ist die Forderung. Aber die Arbeiter, welche Sonntags

---

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(Schluß)

Es war ihr Geburtstag, doch keins ihrer Kinder hatte ihr Glück gewünscht. Franziska hatte jedenfalls den Tag vergessen, Ferdinand konnte das pünktliche Eintreffen des Geburtstagsbriefes nicht berechnen; aber Susanne und Gerhard — vergaßen auch diese in ihrem Glück die einsame Mutter?

Es schien fast so, denn kein Lebenszeichen kam von ihnen.

Frau von Wendland war mit den Jahren empfindlicher geworden. Bittere Thränen rollten über ihre Wangen herab.

Doch da, was war das? Fuhr da nicht ein Wagen in den Hof? Hörte sie nicht liebe ach, so wohlbekannte Stimmen?

So schnell ihr Rheumatismus es erlaubte, eilte sie ans Fenster. Freudig schlug sie die Hände zusammen; alle rheumatischen Schmerzen waren plötzlich vergessen.

In dem offenen Wagen erblickte sie Gerhard und Susanne, auf dem Rücksitz den kleinen, dreijährigen Franz mit seiner Wärterin. Kaum hatte dieser das freundliche Gesicht der Großmutter oben am Fenster bemerkt, als er lustig sein Geburtstagssträußchen, das er in den kleinen, runden Händchen hielt, schwenkte und sofort sein Geburtstagsverschen aufsagte, wobei er freilich das Oberste zu unterst kehrte und den sicherlich nicht im Urtext stehenden Refrain beifügte, daß er gern Nußtorte äße.

Die wohlverwahrte Schachtel mit der Geburtstagstorte hatte während der ganzen Fahrt sein höchstes Interesse erregt und es war deßhalb für den Knaben ein großer Moment, als sie vom Wagen genommen und ins Haus getragen wurde, welches der kleine Franz heute zum ersten Male betrat.

Die Entfernung zwischen Rödern und Hirschstein war eine zu beträchtliche, um das Kind einer solchen ermüdenden Fahrt auszusetzen. Nun war aber Franz, wie er behauptete, „groß", — die ersten Höschen hatten dies Selbstgefühl in ihm geweckt, — und da durfte man so Etwas schon riskiren.

Freude und Stolz schwellten die Brust der Frau von Wendlant bei dem Anblick des kleinen, runden Burschen.

Susanne war frisch und rosig. Sie erschien fast größer in ihrer doppelten Würde als Gattin und Mutter, und doch war sie noch immer zierlich im Vergleich zu Gerhard.

Inniges Behagen sprach aus seinen Zügen, Glückseligkeit strahlte aus seinen Augen; wie goldener Sonnenschein flog es über sein Gesicht, wenn er den kleinen, kräftigen Stammhalter auf den Knien schaukelte.

Jedoch spurlos war die Zeit nicht an ihm vorübergegangen; an den Schläfen überwucherten schon Silberfäden das dunkle Haar, aber trotzdem sah er fast jünger aus, als früher. Indessen ehemals sein Gesicht stets bleich war und seine Augen fast immer wie in sein eigenes Grab gerichtet waren, so erschienen jetzt seine Züge wie von innen heraus erleuchtet und das Auge blickte glückstrahlend in die Welt.

Während einer heiteren Unterhaltung in Frau von Wendland's Zimmer, saß Franziska in sich gekehrt im Garten unter einer breitästigen Linde.

Vor ihr hockte auf einem Fußbänkchen die treue Greta. Sie las aus einem Buche ihrer jungen Herrin vor, ohne jedoch das Interesse der Blinden zu erregen.

Im Anfang hatte Franziska auf das Geräusch der ankommenden Gäste gehört. Eine lebhafte Bewegung hatte sich in ihren Zügen kund gegeben, als sie von fern die Stimmen der Angekommenen vernommen, und als sie Fränzchen's fröhliches Kinderlachen gehört, da hatte sie die Hand auf die Brust gedrückt und schwer aufgeseufzt.

Das Schuldbewußtsein war so mächtig in ihr, daß sie es für eine gerechte Buße hielt, sich als eine Ausgestoßene der menschlichen Gesellschaft, ja, der eigenen Familie, zu betrachten.

Wer hätte auch noch Liebe für sie haben sollen, fragte sie sich bitter. Es konnte ja nur Mitleid sein, was man ihr unter diesem Namen entgegenbrachte. Während ihr Herz den Ihren entgegen flog, zog sie sich scheu vor ihnen zurück.

Es würde ihr wohlgethan haben, wenn sie den Blick unendlicher Liebe hätte sehen können, den Susanne und Gerhard, die mit dem kleinen Franz in den Garten herabkamen, auf die arme Blinde richteten.

Die sich nähernden Schritte hörend, streckte Franziska wie abwehrend die Hände von sich und floh nach den ihr bekannten Gartenwegen.

Susanne schüttelte traurig den Kopf.

„Immer dieselbe! Sie verzehrt sich mit bitteren Selbstanklagen. Doch es darf nicht so fortgehen. Vielleicht gelingt es dem Kinde, was uns unmöglich ist, — die starre Rinde ihres Herzens zu schmelzen;"

Susanne nahm den kleinen Franz auf den Arm und eilte mit demselben ihrer unglücklichen Schwester nach.

Diese war inmitten eines Weges plötzlich hilflos stehen geblieben. Ihre tastenden Hände griffen ins Leere.

„Franziska," rief ihr die Schwester mit sanfter Stimme zu, „warum fliehst Du uns? Du weißt ja doch, wie wir Alle Dich herzlich lieben!"

„Laßt mich, laßt mich, Ihr quält mich nur!" gab Franziska zurück, während sie sich abwendete.

„So laßt dieses unschuldige Kind Fürsprecher für uns sein!"

Franziska fühlte plötzlich, wie zwei kleine Aermchen sie umschlangen und wie ein kleines Kinderherz an ihrer Brust pochte.

„Mama, ist das Fränzchen, die gute Tante Fränzchen?" fragte das Kind. „Franz hat Dich lieb, Tante!"

Mächtig wallte es in Franziska's Brust empor vor Schmerz und Freude. Sie drückte das Kind an sich und küßte die kleinen Hände, welche liebkosend ihre Wangen gestreichelt hatten.

„Franziska, willst Du nicht wieder Vertrauen zu uns haben? Es thut uns Allen so weh, daß Du unsere Liebe und Theilnahme so beharrlich zurückweisest. Sind wir Dir denn gar Nichts mehr?" drang Susanne in sie.

„Ich schenke Dir mein Pferd, wenn Du gut bist, Tante Fränzchen. Es ist ein schwarzer Schimmel, aber ohne Beine!" schmeichelte das Kind.

Franziska's Körper durchlief ein Krampf. Sie preßte den Knaben an sich und bedeckte sein Gesicht mit Küssen. Dann ließ sie ihn fast auf die Erde herabgleiten und warf sich laut aufweinend Susanne in die geöffneten Arme.

gern arbeiten wollen oder auch müssen, um sich einen kleinen Nebenverdienst zu schaffen, werden nicht gehört. Vielleicht fordert die Socialdemokratie auch noch, daß auf Staatskosten Sonntags jeder Arbeiterfamilie ein Braten und eine Flasche Wein überreicht wird. Das zieht noch besser!

Nicht am Sonntag, wie verschiedentlich irrthümlich gemeldet wurde, fand unter Vorsitz des Reichskanzlers ein **Ministerrath** in Berlin statt, sondern erst am Montag. In dieser Sitzung dürfte schon die Frage der Erbauung des Nordostseecanales zur Sprache gekommen sein, zu dem Preußen 50, das Reich und 100 Millionen beitragen soll. Der Kanal, über dessen Bau schon seit Jahren verhandelt ist, ist nicht nur von mercantilischer, sondern vor Allem von politischer Bedeutung. Darüber besteht auch gar keine Meinungsverschiedenheit. Eine erfolgreiche Küstenvertheidigung Deutschlands in einem Seekriege wird eben erst dann möglich sein, wenn die deutschen Kriegsschiffe zur Zurücklegung des Weges von der Nordsee in die Ostsee mehr den Umweg um Jütland zu machen brauchen, sondern den durch Schleswig-Halstein zu bauenden Nordostseecanal benutzen können. In handelspolitischer Beziehung wurde der Ertrag aus der Passage von Kauffahrteischiffen schon so hoch veranschlagt, daß Unternehmer aus Privatmitteln den Canal bauen wollten. Großer Widerspruch gegen das Project wird unter solchen Umständen kaum zu Tage treten. Außerdem verschafft der Canalbau zahlreichen Leuten Arbeit, die Summen kommen sehr schnell wieder unters Volk.

Die Dresdener Generalversammlung des **Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** hat sich noch mißbilligend darüber geäußert, daß in Deutschafrika Spirituosen der schlechtesten Qualität den Negern und zwar von Deutschen in sehr erheblichem Maße zugeführt werden. Die Versammlung weist darauf hin, daß die Neger durch den übermäßigen Branntweinconsum schnell körperlich und geistig ruinirt und damit unserem eigenen überseeischen Handel Schaden zugefügt würde. — Es läßt sich wohl annehmen, daß die Reichsbeamten — sobald diese erst in den Colonieen ihr Amt begonnen haben werden, darauf achten, daß die Neger nicht in Schnaps ersäuft werden.

Mittels **kaiserlicher Cabinetsordre** ist der General-lieutenant von Kleist, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, zum commandirenden General des 1. Armeecorps ernannt, und der General-Lieutenant von Schlichting, Commandeur der 15. Division, in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-Infanterie-Division versetzt worden.

In Sachen der Subvention für die neuen überseeischen Reichspostdampferlinien fand dieser Tage eine längere **Conferenz im Reichsamt** des Inneren statt, an welcher außer dem Staatssecretär des Innern von Böttícher, der Director im Reichspostamt Herr Sachße, der Geh. Rath Schröter aus dem Reichsamt des Innern und zwei Vertreter des Nordd. Loyd in Bremen theilnahmen. Die Ueberweisung der Linien an den Lloyd ist bekanntlich so gut, wie sicher.

Die IV. ordentliche Generalversammlung des Westdeutschen Vereins für **Colonisation** und Export (Zweigverein des deutschen Colonialvereins) wird am 10. Juli in der Lesegesellschaft zu Köln stattfinden.

Bei den Abgeordnetenhauswahlen in Wien haben die **Deutsch-Liberalen** einen schweren Verlust erlitten. In vier Bezirken fielen die deutschen Candidaten gegen zwei demokratische, einen ministeriellen und antisemitischen Gegner durch. In den übrigen städtischen Bezirken Niederösterreichs behaupteten sich die Deutschen mit Ausnahme von Baden, wo ebenfalls ein Antisemit gewählt wurde. In Wien kamen am Wahltage verschiedene Excesse vor. Ueber die Wahlen in den böhmischen Landgemeinden wird bekannt, daß fast überall die bisherigen Abgeordneten wiedergewählt sind. An Stelle von zwei Deutschliberalen wurden zwei Deutschnationale gewählt. In Oberösterreich und Salzburg war der Wahlausfall den Deutschen günstig.

Die gesammten **Leichenfeierlichkeiten für Victor Hugo** in Paris am Triumphbogen, im Pantheon, während der Ueberführung der Leiche nach dem letzteren, sowie die Nacht zum Dienstag, ist ruhig verlaufen. Etwa 15 rothe und schwarze Fahnen, welche von den Communisten oder Freidenkervereinen getragen wurden, wurden noch vor dem Beginn der Begräbnißfeierlichkeiten den Trägern von der Polizei fortgenommen und ohne Widerstand zerrissen. Die Volksmenge verhielt sich dabei passiv. Die Leichenfeier läßt sich mit einem kurzen Wort kennzeichnen. Sie war eine echt französische. Die Decoration, der Aufbau der Leiche unter dem Triumphbogen, die Ueberführung nach dem Pantheon war großartig, die Reden, welche von den Kammerpräsidenten, dem Cultusminister zur Verherrlichung Hugo's gehalten wurden, waren überschwenglich, und die Ansprache des Präsidenten des Pariser Communalrathes Michelin albern, denn er berührte am Sarge radikale politische Forderungen. 15 Redner hatten im Ganzen gesprochen, volle sechs Stunden dauerte das Defiliren des Trauerzuges, der in wirksamster Weise sich ohne Störung bewegte. Echt französisch war es auch, daß die Volksmenge, welche am Sonntag den Platz beim Triumphbogen bedeckte, sich mit Kneipereien, Spiel und wirklichem Tanz vergnügte. Indessen — wir wiederholen nochmals — Unfug ist in Menge, Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Damit dürfte denn also die Victor Hugo-Manie vorläufig ihr Ende erreicht haben — und ein neuer Reclamemann kann auf der Bildfläche erscheinen

Die englische Regierung hat ein **Blaubuch** erscheinen lassen, welches fast ausschließlich das Gefecht von Pendjeh behandelt, aber in dieser zum Ueberdruß erörterten Frage nur einen für uns interessanten Punkt bringt: Der russische Botschafter in London hatte nämlich Lord Granville vorgeschlagen, den deutschen Kaiser zum Schiedsrichter zu wählen und Lord Granville hatte sich damit einverstanden erklärt, indem er die Hoffnung aussprach, der Kaiser werde dies Vertrauensamt nicht ablehnen. Dies scheint aber doch erfolgt zu sein und zwar bei der Anwesenheit Lord Roseberry's in Berlin, möglicherweise mit Rücksicht auf die Krankheit des Kaisers, vielleicht auch deßhalb, weil der Kaiser alle Parteinahme vermeiden will, die nicht im deutschen Interesse liegt. England und Rußland sollen nun — einem Londoner Blatt zufolge, den König von Dänemark wirklich um Uebernahme des Schiedsrichteramtes ersuchen wollen. Großen Zweck hat der Schiedsspruch überhaupt nicht mehr, nachdem der ganze Streit zu Grabe getragen und nur noch einige Schluß-Abmachungen zu regeln sind. Die Londoner Nachricht, daß die Verhandlungen sich noch länger hinziehen werden, hat nichts auf sich.

Die **internationale Sanitätsconferenz** in Rom setzt ihre Arbeiten mit rühmenswerthem Fleiß fort. Sie beschäftigt sich noch immer mit der Frage der Einschleppung von Seuchen durch Schiffe und trifft hier energische Beschlüsse. Ganz besonders streng sollen die Schiffe aus dem Rothen Meer und Suezcanal controllirt werden.

Kaschmir, das berühmte Rosenland, (Vorderindien) ist seit Sonntag von einem großen Erdbeben heimgesucht. Die Stöße wiederholen sich etwa alle 10 Minuten und dauern noch fort, Die Cavalleriekaserne in Trinapar ist zerstört, wobei 50 Personen umkamen. Eine große Zahl von Verwundeten ist weggebracht, die Stadt liegt in Trümmern. Man campirt unter Zelten und auf allerhand Fahrzeugen. Eine Menge Vieh ist umgekommen.

Die **persische Regierung** erweist dem deutschen Reiche für die Entsendung seiner Gesandtschaft nach Teheran eine Gegenaufmerksamkeit; der persische Gesandte in Konstantinopel wird sich im Auftrage seiner Regierung nach Berlin begeben. Es handelt sich übrigens nicht um eine einfache Höflichkeitsvisite, sondern um wichtigere Sachen. Der deutsche Unternehmungsgeist tritt auch in Persien erobernd auf, und namentlich haben in letzter Zeit Berliner Firmen sich um die Concession zu einer großen Eisenbahn beworben. Mit diesen und anderen handelspolitischen Angelegenheiten steht die Reise zweifellos in Beziehung.

Zwischen den Mitgliedern der **deutschen Tempelgemeinde** in Haife (Syrien) und den benachbarten Carmelitermönchen war ein Conflict ausgebrochen, welcher eine Anzahl angesehener Einwohner von Haifa zu einer Adresse an den deutschen Vizeconsul Anlaß gegeben hat, in welcher die Deutschen in jeder Weise gegen gegnerische Angriffe vertheidigt werden. Die Adresse schließt, wie folgt: Aus dem Gesagten erhellt zur Genüge, daß die in unserer Mitte lebenden Deutschen bei uns eine ehrenvolle Stellung einnehmen und einen arbeitsvollen und gesitteten Lebenswandel führen. Im grellsten Gegensatze hierzu steht das Treiben der Carmeliter, deren ebenso unwürdiges, als rohes Auftreten sich in zahlreichen Gewaltacten spiegelt, welche einzeln aufgeführt und ans Tageslicht gezogen, dicke Bände ausfüllen würden. Wir bitten, diese unsere Erklärung den weitesten Kreisen Deutschlands zur Kenntniß zu bringen."

Aus dem nördlichen **Sudan** sind jetzt schon mehrere Tausend Flüchtlinge nach Unterägypten gekommen. Der Rückzug der Engländer aus der Provinz Dongola ruft geradezu Panik hervor.

Das Königreich Siam hat seinen Beitritt zu dem **Weltpostvertrag** vom 1. Juli ab angezeigt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 1. Juni. In dem Gasthofe von Bartsch kehrte gestern ein Herr D. ein, welcher sich auf der Reise befindet, um sich eine Mühlenpacht zu suchen. Als er zu Bette ging, legte er seine Brieftasche, in welcher sich 1500 Mk in einem Tausendmarkschein und fünf Hundertmarlscheinen befanden, sowie sein Portemonnaie und seine Uhr unter sein Kopfkissen und schlief ruhig ein. Sobald er heute Morgen erwacht war, fand er eine Brieftasche auch richtig vor, aber das Geld war zu seinem großen Schrecken verschwunden. Ein Mühlenwerkführer, ein Bekannter von ihm, hatte das (übrigens unverschlossene) Zimmer während der Nacht mit ihm getheilt und war heute Morgen, als D. erwachte, schon fortgegangen, angeblich nach Klodtken, um sich dort eine Stelle zu suchen. D eilte ihm nach und traf ihn in der Nähe von Tarpen, wie er auf einem Bauernwagen der Stadt zufuhr. Er veranlaßte die Verhaftung des Werkführers. Die sofort vorgenommene Durchsuchung des Werkführers hatte kein Resullat, derselbe wurde aber als des Diebstahls verdächtig in Haft behalten.

— **Marienburg,** 1. Juni. Nach einer vom Hofmarschallamt eingegangenen Nachricht trifft der Kronprinz mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Wilhelm und Heinrich auf seiner Reise nach Königsberg am Mittwoch, 3. Juni, Vormittags 9 Uhr 19 Minuten hier ein, um die Restaurationsarbeiten im Schlosse in Augenschein zu nehmen. Er wird auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und den Vertretern der Stadt empfangen werden. In dem durch seine Acustik berühmten Convents-Remter sollen einige Gesangsvorträge der Liedertafel stattfinden. Die Weiterfahrt soll mit dem Zuge um 10 Uhr 29 Minuten erfolgen.

— **Konitz,** 31. Mai. Das Denunciationsunwesen nimmt in den größeren kassubischen Ortschaften des hiesigen Landgerichsbezirks seit einiger Zeit in Bedenken erregender Weise überhand. Die Winkelconsulenten, welche sich in denselben eingenistet haben und sodann Freund und Feind prellen. Bei einer großen Anzahl der zur Kenntniß der hiesigen Staatsanwaltschaft gelangten Anzeigen nimmt man auf den ersten Blick wahr, daß es weder dem Denuncianten, noch dem würdigen Winkelconsulenten (Letzterer tritt in dem Verfahren in der Regel als Zeuge auf) um Recht und Gerechtigkeit, sondern lediglich darum zu thun ist, die Staatskasse um die Versäumnißkosten und Reiseentschädigung zu schröpfen. Hierzu nachfolgenden der Staatsanwaltschaft zur Zeit vorliegenden Fall als Beleg. Fischer X. in W. betrieb sein Handwerk. Knecht Y., welcher zugegen war, nahm einen kleinen Fisch, welcher durch die Maschen des ans Land gezogenen Netzes geschlüpft war, und einen Krebs in die Hand. X. hielt dies für Diebstahl und verabreichte Y. einige derbe Stockschläge, wofür Y. dem X. den Fisch und Krebs ins Gesicht schleuderte. Nun trat der Winkelconsulent ins Mittel und unter seiner blühenden Phantasie bauschte sich dieses bedeutungslose, nichtssagende Mäuschen zu einem gewaltigen Elephanten auf. Y. hat sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls (Object unter 25 Mk.) wegen Körperverletzung (X. will in der Hitze des Gefechts durch eine Krebsscheere eine Schmarre an die Nase erhalten haben) und Besitz- und Geschäftsstörung zu verantworten. 8 Zeugen sollen die Anzeige bekräftigen. Derartige Anzeigen treten zu Dutzenden auf und in allen Fällen fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zu.

— **Danzig,** 1. Juni. („G.") Ein achtstündiges Gewitter gehört an unserer flachländischen Küste zu den größten Seltenheiten, mindestens sind Gewitter von so langer Dauer hier seit vielen Jahren nicht beobachtet worden. Von Sonnabend kurz vor 8 Uhr Abends bis Sonntag früh gegen 4 Uhr konnten wir einen derartigen heftigen Kampf der Elemente in unserer Umgegend unausgesetzt beobachtin. Die Zahl der electrischen Entladungen war außerordentlich groß und die Intensivität der Donnerschläge zeigte, daß die Gewitter dicht über uns standen. Bei Legan schlug der Blitz in den Schornstein einer Schneidemühle den oberen Theil desselben zertrümmernd. In Müggenhahl soll, ein Blitzstrahl zündend eingeschlagen, jedoch nur ein Wirthschaftsgebäde in Asche gelegt haben. Ferner bemerkte man während des Gewitters zwischen Oliva und Praust und in südwestlicher Richtung von Stutthof Feuerscheine aufsteigen, die aber meistens bald verschwanden In Neufahrwasser soll ein kleines Mädchen durch Blitzschlag derart betäubt worden sein, daß längere Bewußtlosigkeit eintrat.

— **Zoppot,** 2. Juni. Einem dringenden Bedürfnisse hinsichtlich des Marktverkehrs wird dadurch entsprochen werden. daß

„Ihr liebt mich noch und Ihr verzeiht mir?" rief sie unter Schluchzen. „Nun will ich wieder leben!"

Ein Kindeswort hatte ihr das Herz, ein Kindeshändchen den Mund geöffnet. Wie unter Lenzessonnenschein nach hartem Winter, schmolz unter dem süßen Geplauder des kleinen Franz, der sich stolz dünkte, den Namen der Tante zu führen, und unter der wetteifernden Liebe der Ihren, die sie nie wieder anzweifelte, in kurzer Zeit das starre Eis, das seit Jahren ihr Herz umschlossen gehalten. Sie war dem Leben, und nicht nur diesem, sondern auch der Freude zurückgegeben. Es waren aber edlere, unvergänglichere Freuden, als die denen sie früher nachgejagt. War es auch dunkel vor ihren Augen, in ihrem Innern strahlte helles Licht. Wie eine Verklärte wandelte sie fortan unter den Menschen, gehoben und getragen durch Achtung und Liebe.

Sie wandte sich ganz der Musik zu, dieser hohen Trösterin in der ewigen Nacht des Blinden. Gar bald hatte sie sich große technische Fertigkeit angeeignet. Es war ein hoher Genuß, ihrem seelenvollen Spiel zu lauschen. Selbst die kleinen munteren Neffen und Nichten wurden still, wenn Tante Fränzchen am Flügel Platz nahm. Zu Tante Fränzchen hatten sie überhaupt eine rührende Zuneigung; es war für die kleine Welt in Rödern ein Fest, wenn eine Fahrt nach Hirschstein unternommen wurde. Franz behauptete, so schöne Märchen könne selbst Mama nicht erzählen, als die Tante, und auch nicht so hübsche Lieder singen und so geduldig mit ihnen spielen. Später war eins der Kinder beständig in Hirschstein.

Nicht mehr schlug Franziska durch die Macht der Schönheit in Fesseln, was in ihre Nähe kam, denn der Reiz, den sie einst um sich verbreitet, war gebrochen; sie welkte sichtlich dahin; wohl aber wurden Alle gefesselt durch eine Zaubergewalt, die höher gilt und unvergänglicher ist wie alle äußerlichen Vorzüge; durch die hohe Anmuth und die Alles bezwingende Liebenswürdigkeit eines durch hartes Leid geläuterten und geadelten Geistes.

Das Marterl am Joch.

Eine Geschichte aus Tirol.

Novelle von J. C. Maurer.

I.

Aufwärts von Fügen im Zillerthal führt ein breiter Saumweg durch den romantischen Finsinggrund über ein Hochjoch auf den Werberg hinüber und von dort ins Unter-Innthal. Steile Gehänge ziehen sich vom Sattel dieser Bergscharte gegen das verwitterte Gebirge des Kellerjochs und des Gilferts empor, theils mit Geröllhalden bedeckt, theils von Lögföhren überwachsen. Aus dem Süden schauen über den Finsinggrund die Bergriesen des Zillerthals herüber, nördlich gegen den Werberg breiten sich dunkle Waldungen aus. Einzelne zerstreute Bauerhöfe mit Wiesen und Feldern liegen an den Thalgeländen umher. Dieser Uebergang heißt die Loas.

Wenn der Wanderer vom Finsinggrund herauf die Jochhöhe überstiegen hat, kommt er alsbald zu einer rustigen, hölzernen Hütte, wo den Sommer über, zur Zeit, wenn der Enzian blüht und verschiedene Beeren reifen, aus diesen allerlei Branntwein gebraut wird. Man nennt sie deßhalb die Brennhütte auf der Loas. Dort giebt es alljährlich vor dem Heimzug aus den Almen ein Fest mit Tanz und Scheibenschießen, das von den Berglern und Aelplern diesseits und jenseits des Joches gern besucht wird.

Vor vielen Jahren, die Hütte gehörte damals dem Brenner Sepp auf dem Werberg, war wieder ein solches Fest, gerade um Mariä Geburt, an einem prachtvollen Herbsttag.

In der Tiefe unterhalb der Brennhütte knallten die Stutzen auf die weißen Scheiben im Waldesgrün, da es lustig von den Bergen wiederhallte. Aus der Hütte heraus klangen Zither und Geige zum Tanz, und auf dem Platz neben derselben wurde gezecht und getrunken; denn heute gab es hier nicht nur Enzian-, Wachholder- und Moosbeergeist, sondern auch Bier, Wein und Essen, wie bei jedem anderen Tanz im Dorfe drunten.

An einem der eigens für's heutige Fest aufgestellten Schenktische saßen mehrere Mädchen, die, ihrer Tracht nach zu schließen vom Werberg hergekommen waren. Ein ältlicher Mann stand ihnen gegenüber, beide Hände auf den Tisch gestemmt, bald mit jener im Gespräch begriffen. Sein röthliches Haar und der lange Bart waren mit Grau vermischt, auf dem Haupte saß ihm keck ein kleiner, runder Hut, geziert mit weißer Hahnenfeder. Die rothen Zwickel an der kurzen, leinenen Hose und das übergehängte Horn machten ihn als Geißhirten kenntlich.

Er hatte, wie es schien, den Mädchen eben eine wichtige Neuigkeit mitgetheilt, für die sich besonders eine, welche durch üppiges, blondes Haar und lebhafte, dunkle Augen unter ihren Gefährtinnen vortheilhaft hervortrat, zu interessiren schien.

„Ja ja, die Zillerthaler," schloß er seinen Bericht, „hab's gleich gesagt heute, daß sie es uns Werbergern noch herabthun werden Michl," wendete er sich dann an einen stämmigen Bauern, der sich jetzt dem Tische näherte, „hast schon gehört, der Knappen Klaus von Fügen hat das Centrum kurzweg geschossen. Mit Deinem tiefen Vierer wird's jetzt wohl vorbei sein."

„Meinst, Hois?" entgegnete der Angeredete mit einem Anflug von Neid und Aerger. „Du thätest besser, nach Deinen Geißen zu schauen, als dreinreden, wo Du so viel als Nichts verstehst. Wer das erste Best kriegt, das seidene Tüchel mit dem Dukaten, das werden wir sehen, wenn's ans Rittern geht!"

„Wird Nichts mehr gerittert," bemerkte Hois darauf, wenigstens mit Dir nimmer. Das Centrum ist holzfrei, hat der Schützenschreiber gesagt, und wenn's dem Klaus nicht noch ein Anderer gleichthut, so trägt er heut den Goldfuchsen von der Loas heim!"

„Meinetwegen soll er ihn heimtragen!" versetzte der Bauer mit unterdrücktem Groll. „Wer weiß, ob das holzfreie Centrum nicht zuerst schon in der Scheibe gesteckt ist, eher noch der Zillerthaler einen Schuß gethan."

Alle, die es hörten, lachten.

„Wein her!" rief der Bauer dem Brennhüttler zu, der heute den Schenkwirth spielte.

Willfährig gehorchte dieser.

Michl schenkte ein und trat, das volle Glas und die Flasche in der Hand, an das blonde Mädchen heran, die für die Nachricht des Geißhirten vorhin so viele Theilnahme bewiesen hatte.

„Willst mir nicht Bescheid thun, Kathi?" fragte er.

in der Mitte unseres Ortes ein besonderer Marktplatz angelegt werden wird. Das Terrain zu demselben ist bereits angekauft und mit der Herstellung desselben begonnen worden.

— **Riesenburg,** 31. Mai. Sonnabend Vormittag passirte der Staatssekretär des Reichspostamts Herr Dr von Stephan in Begleitung des Oberpostdirectors Herrn Reisewitz aus Danzig mit Extrapost von Marienwerder kommend unsern Ort, um sich von hier mit der Bahn weiter zu begeben, jedoch ohne hier auszusteigen oder irgend welchen Aufenthalt zu nehmen. Es ist dieses das erste Mal, daß Herr von Stephan auf seinen Reisen unsern Ort berührt hat. — Die drei Kerle, die in voriger Woche den Einbruch in die auf dem Kasernenbauplatz befindliche Budike verübten, sind bereits ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. (D. C.)

— **Königsberg,** 31. Mai. Den Hautboist Emil P. vom Regiment „Kronprinz", der kurz vorher einen Besuch in einem Hause abgestattet hatte fand man in einem Garten mit zerschmettertem Unterkiefer todt auf der Erde liegen. Zwei zufällig vorübergehende Militairärzte constatirten, daß ein Schuß in den Mund mit dem neben der Leiche vorgefundenen Pistol den Tod wohl augenblicklich herbeigeführt habe, und ordneten den Transport derselben nach der Leichenhalle des Garnisonlazareths an. Das Motiv der That scheint neben zerrütteten Verhältnissen Aerger gewesen zu sein, weil er am Nachmittag aus dem Flora-Concert wegen augenscheinlicher Trunkenheit nach Hause geschickt worden war. (K. A. Z)

— **Bromberg,** 1. Juni. Am Sonnabend ist in der Nähe von Schulitz der Salomon Lixenburg von der Handlung Braw zu Opoll im russischen Gouvernement Lublin beraubt worden. Bei dem Dominium Przylubie wurde der Begleiter des Kassirers, ein Rettmann, von einem ihm nachkommenden Manne, wahrscheinlich einem Zimmermann, mit dem Messer angegriffen. Da der Rettmann sich des Wegelagerers indeß zu erwehren verstand, fiel der letztere gemeinschaftlich mit zwei anderen Männern, die plötzlich ebenfalls auf der Bildfläche erschienen, über Lixenburg her. Einer hielt ihm den Mund zu, der zweite suchte die Bewegung seiner Gliedmaßen zu verhindern und der dritte machte ihm die Taschen leer. Es fehlten dem Kassirer 1 Fünfundzwanzig-, 6 Zehn- und einige Fünf- resp. Drei-Rubelscheine, ferner 84 Mark in deutschem Gelde, darunter 50 Mark in Gold, sowie eine silberne Ankeruhr mit Kette (an der Uhr war eine russische Inschrift), endlich Rechnungen von Nathan Gottlieb-Thorn, Widerski-Nieschawa und ein Buch mit Notizen in hebräischer Sprache. Der Polizeiwachtmeister Duszinski-Schulitz entwickelt in der Verfolgung der Thäter einen überaus großen Eifer; mit Unterstützung der Beamten aus den umliegenden Polizeidistricten, die er sofort persönlich benachrichtigte, wird es ihm hoffentlich gelingen, die frechen Patrone ausfindig zu machen. Fest steht, daß die Räuber, als der Rettmann mit Hilfe erschien, mit ihrer Beute im Walde verschwanden. „D. C."

— **Inowraclaw,** 1. Juni. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 28. v. M. die geforderte Anleihe von 320 000 Mark bewilligt. Mit dieser Anleihe mit nur 4 pCt. Zinsen wird die bestehende Schuld von 210 000 mit 4½ pCt. Zinsen getilgt. Auf das neue Schulhaus sind nicht, wie früher irrthümlich angeführt, 5400 Mark, sondern 54000 Mark noch zu zahlen. („O. P.")

— **Strelno,** 31. Mai. Vorgestern hat sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Auf dem Felde des Rittergutsbesitzers Wolff in Górki wird gegenwärtig gemergelt. Den Arbeitern ist anbefohlen, 7 Fuß tiefe Gruben zu graben und die Erde herauszuholen. Bei dieser Arbeit waren vorgestern auch die Imanskischen Eheleute beschäftigt. Nachmittags gegen 2 Uhr stürzten plötzlich die Wände der Grube zusammenstürzende und begrub beide Personen vollständig; nur bei dem Manne ragte der rechte Arm bis zur Hälfte aus der Erde heraus. Erst nach Verlauf einer Stunde wurde das Unglück von den anderen Arbeitern bemerkt und die Verschütteten als Leichen herausgeholt.

— **Posen,** 1. Juni. Der „Curyer Pozn." macht drei Personen polnischer Nationalität in der Stadt Posen namhaft, welche als russische Staatsangehörige neuerdings aufgefordert worden sind, die preußischen Lande zu verlassen, und meint: es würden sich in jedem Kreise, in jeder Stadt Personen finden, welche derartigen Ausgewiesenen zu Hülfe kommen; in der Stadt Posen seien dazu schon die entsprechenden Schritte geschehen, hoffentlich werde ein Gleiches auch in anderen Städten und Kreisen erfolgen. Hierzu bemerkt die „Posener Zeetung": „Eine exzeptionelle Maßregel liegt in der Ausweisung derartig von Ausländer aus der Stadt Posen noch nicht. Seit Jahren hat die hiesige Polizeibehörde vierteljährlich 3 bis 8 und mehr Ausländer, meistens russische Unterthanen, ausgewiesen; auch im ersten Quartal d J., als von Massenausweisungen, die bis jetzt nur in Westpreußen erfolgt sind oder erfolgen sollen, noch keine Rede war, wurden aus dem Regierungsbezirk Posen 15 Personen ausgewiesen; von diesen waren 3 aus der Stadt Posen; 2 derselben ein Schreiber und ein Kellner, wurden wegen Legitimationslosigkeit, ein Schneider wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ausgewiesen." — Bei der Proclamirung des Schützenkönigs, und zwar nach Ausbringung der üblichen Trinksprüche auf unsern Kaiser 2c., bat der Reichstagsabgeordnete Cegielski-Posen um Wort und wies darauf hin, daß die Posener Schützengilde Privilegien von früheren polnischen Königen habe, und nahm dann Veranlassung, einen Toast auf diejenigen Mitglieder der Gilde auszubringen, welche im Jahre 1883 an der Sobieskifeier in Krakau theilgenommen haben. Bei den anwesenden deutschen Mitgliedern erregte dieser Toast, welcher sich nicht in der Reihe der seit Jahren bei dee Proclamirung üblichen Toaste bewegte, vielfach Anstoß, zumal er von Manchen irrthümlich dahin aufgefaßt wurde, er gelte den früheren polnischen Königen.

Locales.

Thorn, den 3. Juni 1885.

— **Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder** hat die Einfuhr von in Säcken verpackter Wolle aus Rußland auf dem Landwege bei Neu-Zielun, Pissakrug, Gollub, Leibitsch, Schillno und Ottlotschin bis auf Weiteres wieder gestattet und diese Anordnung durch Extrablatt zum Regierungs-Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

-- **Krieger-Verein.** Bekanntlich wird am 21. und 22. d. Mts. in unserer Stadt das zweite Verbandsfest des Kriegervereins des Netze-Districts festlich begangen werden. Wir sind, und wohl mit Recht, des Glaubens, daß dieses Fest von alt gedienten Soldaten sehr besucht werden wird und wird unsere Bürgerschaft den werthen Gästen gewiß einen herzlichen Empfang bereiten. Der Kriegerverein richtet nun an das Publikum die herzliche Bitte, ihn durch Gewährung von Nachtquartieren, sowie durch Ausschmückung der Straßen und Häuser während der Festtage unterstützen zu wollen. Wir sind überzeugt, daß diese Bitte keine vergebliche sein wird und richten auch unsererseits an unsere Mitbürger die Aufforderung, den genannten Verein in seinen auf das Fest bezüglichen Bestrebungen nach Kräften unterstützen zu wollen.

— **Das zweite Concert** der Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger im Wiener-Caffee erfreute sich gestern eines ziemlich guten Besuches und wurden die Zuhörer durch die sehr gut durchgeführten Gesänge in sehr angenehmer Weise unterhalten. Der kühlen Witterung wegen wurde das Concert im Saal abgehalten und hatte der Wirth, Herr Steinkampf, in bekannter Weise für Küche und Keller bestens Sorge getragen. Am Freitag concertirt das Quartett in Culmsee und gedenkt am Sonntag, den 7. cr. noch ein Concert im Wiener-Caffee zu geben. Wir können nur wiederholt den Besuch des Concertes empfehlen; den Freunden des Humors und Gesanges wird eine vergnügte Stunde bereitet.

— **Die polnische Dampftour** des Herrn Ciechanowski von Wloclawek nach Thorn wird für diesen Sommer wieder aufgenommen. Die Anlegestelle ist bereits zwischen dem finsteren und dem Brückenthor hergerichtet, und ein Hinterraddampfer des Herrn C. ist hier eingetroffen.

— **Bekanntlich ist vielfach Klage darüber geführt,** daß die zum Geschworenenamt designirten Personen häufig in keiner Weise hierzu geeignet seien, indem die amtsgerichtlichen Ausschüsse, die die Geschworenen vorzuschlagen hätten, die intelligentesten Personen nicht hierzu, sondern zum Schöffenamt designirten. In Folge dessen hat der Minister schon wiederholt in seinen Verfügungen sich hiergegen gewandt. Die Justizverwaltung will nun diesen Uebelstand beseitigen. Sie bestimmt nämlich, daß der Ausschuß die zum Schöffen- und Geschworenen-Amt vorzuschlagenden Personen in eine einzige Liste aufnimmt. Diese Liste wird dann zuerst dem Landgerichtspräsidenten übersandt und aus derselben werden nun zunächst die Geschworenen ausgewählt und dann kann sich der Amtsrichter die Schöffen wählen. Sonach können in Zukunft nur diejenigen Schöffen werden, die nicht bereits zu Geschworenen designirt sind, während es bis jetzt umgekehrt war.

— **Vollziehungswesen bei den Kreiskassen.** Einer Anordnung des Herrn Finanzministers zufolge, betreffend die anderweite Organisation des Vollziehungswesens bei den Kreiskassen, sind vom 1. April d. J. ab für diejenigen Kreiskassen, bei welchen die Thätigkeit des Vollziehungsbeamten nur periodisch für kurze Zeit erforderlich ist, bestimmte nach Bedürfniß mit Erledigung der einzelnen Vollziehungsgeschäfte einstweilen zu beauftragende Beamte oder Privatpersonen anzunehmen, welche der Regel nach nur die aufkommenden tarifmäßigen Gebühren zu beziehen haben. In diesem Falle bilden demnach die Gebühren aus dem Verwaltungszwangsverfahren keine Einnahme für die Staatskasse und sind durch die Kreiskasse in der Rechnung überhaupt nicht in den Büchern und Kassenübersichten bezw. Abschlüssen unter „Kleine Nebenfonds" nachzuweisen.

— **Verschwunden.** Seit Sonntag soll ein junger Mann eines auf der Neustadt etablirten Vermittelungscomtoirs, wie der Inhaber selbst mittheilte, verschwunden sein. In der Kasse sind angeblich 180 Mark und 40 Pfennige gewesen, die auch verschwunden sind. Ein vorgefundener Zettel meldet, daß der junge Mann auf mehrere Tage verreist wäre.

— **Diebstahlsfund.** Vor mehreren Tagen berichteten wir über zwei Kirchendiebstähle, von welchen der eine in Gremboczyn ausgeführt worden war. Von den Dieben und den gestohlenen Sachen hatte man bis jetzt nichts gehört und gefunden. Zufällig sahen nun gestern mehrere Kinder aus Rubinkowo im Bilawaer Walde zwischen dem Buchta-Kruge und Bilawa aus einem Strauch einen Nagel hervorstehen, welchen eines der Kinder hervorzuziehen versuchte; hierbei stellte sich heraus, daß der Nagel zu dem daran befindlichen silbernen Fuß eines Kirchenleuchters gehörte. Bei Durchsuchung des Gebüsches wurden drei silberne Leuchter und ein noch dazu gehöriger Fuß gefunden. Der Dritte fehlte und haben die Diebe wahrscheinlich das Silber schon abgerissen und veräußert, denn an dem einen der gefundenen Füße sind die Spuren des gewaltsamen Abreißens zu sehen. Die Mutter der Kinder überbrachte den Fund heute Herrn Commissarius Finkenstein, welcher den Pfarrer in Gremboczyn sofort davon benachrichtigte.

— **Diebstahl.** Die Eröffnung des Jahrmarktes giebt den Herren Spitzbuben Gelegenheit, ihre Kunst an den fremden Händlern auszuüben; so stahl gestern ein Schlosser einem Porzellanhändler zwei Paar Tassen und suchte damit das Weite zu gewinnen, was ihm zu seinem Bedauern nicht gelang, denn er wurde abgefaßt und zur Polizeiwache geführt.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 9 Personen. — Darunter der vielfach vorbestrafte Bettler Borchardt, welcher, wenn er einen Herrn von der Polizei zu sehen bekömmt, sehr gut laufen kann, aber während der Ausübung seines „Geschäfts" die Passanten in aufdringlicher Weise durch Vorstrecken des „steifen Beines" auf den Promenadenwegen belästigt.

— **Per Karren** wurde heute Mittag ein sinnlos betrunkener Flösser nach dem Hotel de ville gefahren. In seinen Taschen fand sich eine ziemlich bedeutende Summe Geld, so daß die Transport- und Logiskosten wohl zur Genüge gedeckt werden dürften.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Bamberg ist eine „Fürst Otto von Bismarck-Stiftung" errichtet mit einem Kapital von 6177 Mark 87 Pfg. zur Unterstützung von Arbeitern der Stadt- und der Baumwollspinnerei in Bamberg ohne Rücksicht auf die Confession. — Berliner Blättern zufolge sollen Dienstag nicht weniger als sieben Geisteskranke, von denen zwei am Dellirium tremens litten, in der Berliner Charitée eingeliefert worden sein. — Auch in Baden beginnen jetzt die Bierpantscher-Processe. In Mannheim wurden 18 Bierbrauer in Geldstrafen von 40 bis 165 Mark und der Verkäufer der Bierverfälschungsmittel in eine solche von 200 Mark genommen. Ein Bierbrauer erhielt außerdem 4 Wochen Gefängniß.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 2. Juni. 1885.

Wetter: trübe.

Weizen geschäftslos, sehr geringes Angebot 122 pfd. hell 161 ℳ 127 pfd. hell 164 ℳ

Roggen sehr matt inländischer 119 pfd. 129 ℳ 123/4 pfd. 132 ℳ

Gerste, Futterw. 105—114 ℳ

Erbsen Futterwaare 110—116 ℳ

Hafer geringer 113—116 ℳ mittler 120—124 ℳ feiner 125–130 ℳ

Wicken 87—95 ℳ

Lupinen 60—68 ℳ

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Juni. 2./6. 85.

	3. Juni	2./6. 85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	207—60	207—90
Warschau 8 Tage	207	207—50
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97—90	97—90
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—40	63—30
Poln. Liquidationsbriefe	57—90	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—10	101—20
Oesterreichische Banknoten.	164—20	164—20
Weizen, gelber: Juni-Juli	170—25	168—75
Sept.-Octob.	177	175—75
loco in New-York	99½	98
Roggen: loco.	145	145
Juni-Juli	145	144—70
Juli-August	147—75	147—50
Sept.-Octob.	152	152
Rüböl: Juni	49—79	49—60
Septbr-October	50	50—40
Spiritus: loco	43—40	43—10
Juni-Juli	43	42—60
August-Sept.	45—10	44—90
Sept.-October	45—70	45—40

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	759,6	+ 11 6	W 2	10	
3.	10h p	761,5	+ 9 9	C	10	
	[illegible] a	762,1	+ 9.6	W 2	5	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3 Juni. 1,37 Meter.

Fahrplanmässige Züge

vom 1. Juni cr. ab.

Ankunft in Thorn:

von Bromberg
7,11 früh.
11,27 Mittags.
5,42 Nachmittags.
9,40 Abends.

von Alexandrowo
9,51 früh.
12,2 Mittag.
3,29 Nachmittag.
9,44 Abends.

von Inowrazlaw
7,26 früh.
11,16 Vormittags,
5,7 Nachmittags.
9,21 Abends.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
9,37 früh.
3,53 Nachmittag.
9,35 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
7,1 früh.
3,20 Nachmittags.
10,00 Abends.

Abfahrt von Thorn:

nach Bromberg
7,22 früh.
12,27 Mittags.
4,9 Nachmittags.
10,18 Abends.

nach Alexandrowo
7,45 früh.
12,35 Mittags.
7,10 Abends.

nach Inowrazlaw
7,27 früh.
12,13 Mittags.
5,50 Nachmittags.
10,18 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
7,44 früh.
12,28 Mittags.
6,12 Nachmittags.

nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)
7,53 früh.
12,17 Mittags.
10,14 Abends.

„Behalt Deinen Wein nur für Dich, Hochmoser!" gab diese schnippisch zur Antwort.

Eine dunkle Röthe flammte in dem Antlitz des jungen Bauern auf.

„Wenn ich Dir zu schlecht bin, ist's auch recht", sagte er beleidigt. „Bin freilich nicht so ein rantiger Bergknapp wie Dein Klaus!"

Mit diesen Worten stürzte er schnell das Gas hinunter, ging hinweg und setzte sich abseits an einen Seitentisch.

Indessen war hinter der Brennhütte ein breitschulteriger Bursche mit gebräuntem Antlitz, dunklem, krausem Haar und keckem Schnurrbart hervorgetreten. Die graue Lodenjoppe, der Spitzhut mit der Spielhahnfeder und der hochrothe Brustfleck verriethen den Zillerthaler. Er kam eben vom Schießstand herauf und trug Stutzen und Kugelbeutel auf der linken Schulter.

Die Nächstsitzenden standen auf und hielten ihm die Gläser entgegen.

„Sollst leben, Centrumschütz!" riefen sie ihm zu.

Er that ihnen der Reihe nach Bescheid.

„Das hätte ein Anderer auch können," erwiderte er bescheiden auf ihre Lobsprüche, „übrigens ist das Schießen ja noch nicht aus."

Sein Blick fiel bei diesen Worten zufällig auf Michl, den Bauern vom Hochmos, der in diesem Augenblicke sich eben am Tisch umdrehte, so daß er dem Angekommenen absichtlich den Rücken zuzukehren schien. Unbekümmert darüber hängte Klaus eine Büchse an einen Baumstamm und setzte sich neben Kathi nieder.

„Höre, Klaus," redete ihn jetzt der Geißhirt an, „der Hochmoser da drüben behauptet, das Centrum in Deiner Scheibe sei schon angebohrt gewesen, ehe Du noch den Stutzen angerührt hättest."

„Was schert mich das Gewäsch von so einem Bauern!" entgegnete Klaus verächtlich, indem er sich sein Glas einschenkte und dasselbe auf einen Zug austrank.

Michl hatte diese Rede gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band XIX Blatt 523 auf den Namen des Fleischers **Michael Kurowski**, welcher mit seiner Ehefrau **Pauline** geb. **Lewandowska** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene Grundstück

am 21. September 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,01 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,6710 Hektar zur Grundsteuer, mit 420 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 27. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mlewo** Band III Blatt 106 auf den Namen des Eigenthümers **Franz Zabienski**, welcher mit **Barbara** geb. **Skladowska** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 24. September 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75,75 Mark Reinertrag und einer Fläche von 7,7163 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Thorn, den 29. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Guttau** Band I Blatt 39 auf den Namen des Schneidermeisters **Heinrich Lange**, welcher mit seiner Ehefrau **Mathilde** geb. **Pankratz** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 28. September 1885

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 22,65 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,2980 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 29. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Grundstücks **Lonzyn** Blatt 49 wird nach Zurücknahme des Versteigerungsantrages aufgehoben.

V. K 11/85.

Thorn, den 28. Mai 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Zum Verkauf

das Rittergut „**Surrein**" im Gouvernement **Plock**, Kreis Lipno gelegen.

Gesammt-Bestand 48 Hufen, darin 15 Hufen Wald mit Inventar. — Reflectanten können sich jederzeit am Orte melden, oder auch in Warschau beim Hauseigenthümer

Hozagasse 22.

Großer Ausverkauf!

Wegen Umzugs nach Thüringen verkaufe ich mein

Cigarren- u. Tabak-Lager

zum Selbstkostenpreise gänzlich aus. — Laden-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Oscar Wolff,

Elisabethstraße 84.

Mein auf der **Großen Mocker** bei Thorn, unmittelbar am Mocker-Bahnhof und Chaussee gelegenes

Grundstück No. 60,

bestehend aus einem bequem und fein eingerichteten Wohnhaus nebst Obst- u. Gemüsegarten, Wiesen und Ackerland bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Gorzno bei Strasburg, Westpr.

A. Holtz.

Feinste

Matjes-Heringe

empfiehlt

Oskar Neumann.

Dem geehrten Publikum **Thorns** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß der

Thorner Raths-Keller

wieder eröffnet ist und empfehle stets

frisch auf Eis

helles Lager-Bier,

dunkles Export-Bier,

Münchener „Augustiner" Bier,

Weine und exquisite Küche.

J. Schlesinger.

Markt-Anzeige.

Zum Jahrmarkt empfehle ich ein großes Lager in:

Schmuck-, Galanterie- und Lederwaaren, als: Broches, Ohrringe, Medaillons, Colliers, Bracelettes, Haarpfeile, Herren- und Damen-Uhrketten, Schlipsnadeln rc. rc. **in echt und unecht. Damentaschen, Portomonnaies, Cigarren-Etuis in ganz Leder.**

Unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung bei billigsten Preisen bittet um geneigten Zuspruch.

H. F. Braun.

Danzig. **Leipzig.**

NB. Bude auf dem Neustädter Markt, Ecke der Kirche, vis-à-vis der blauen Schürze.



Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne

H. Schneider,

Brückenstrasse 39, II.



J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene



Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art **amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes.** Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. **Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft.** Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.



Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apotheker Dr. R. Hübner** u. **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

Kemmerich's Fleisch-Extract

und condensirte Fleisch-Bouillon,

als die besten und wohlschmeckendsten Präparate dieser Art anerkannt und empfohlen.

Vorräthig bei **E. Szyminski, Oscar Neumann, I. G. Adolph.**



Schutzmarke „Globus" kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten

Metall-Putz-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorräthig.

In Thorn bei: **J. G. Adolph. — Friedr. Bahr. — Herm. Dann. — Anna Gardiewska. — Johannes Glogau. — Adolf Leetz — J. Menczarski. — Benno Richter. — R. Rütz — H. Simon — J. Wardacki. — Josef Wollenberg.**

Für Stotternde.

Auf vielseitigen Wunsch werden wir Mitte **Juli** in **Danzig** einen Cursus für **Sprachleidende** eröffnen. Uns. Methode entspricht d. neuesten wissenschaftl. Forschungen u. prakt. Erfahr. Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts. Anmeld. nehm. schon jetzt entgegen. R. u. Fr. Kreutzer, Rostock i./M.

Mein **Grundstück** am Fort II gelegen, ist wegen Todesfalls mit voller Ernte zu verkaufen; dasselbe ist c. 7 Morgen groß, an der Chaussee gelegen und eignet sich getheilt zu Baustellen. **Wwe. Johanna Lange**, Gr. Mocker.

Ein Grundstück,

Vorstadt Thorn mit Schankwirthschaft, ist mit vollständiger Einrichtung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Silbernes Schwammbüchschen (Tönnchen) gefunden. **A. Endemann.**

2 Wohn. sof. zu verm. Bäckerstr. 228.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich

am 22. Juni 1885

von Vormittag 10 Uhr ab sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race). Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**

Schlieper.

Sonnen- und Regenschirme.

Damen- u. Kinderhüte.

Englische und französische Tülle und Spitzen.

Seidenband- u. Weisswaaren-Lager.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatz-Artikel.

Corsets, Stickereien, Tricotagen und Wollwaaren.

Grosse Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manchetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, Clacé-Handschuhe und Bijouterie-Waaren

empfiehlt

J. Willamowski,

Thorn, Breitestrasse No. 88,

im Hause des Herrn C. B. Dietrich.

Atlas u. Sammete in allen Farben.

Käufer,

welche größere Güter oder kleine Besitzungen in guter Gegend und guter Lage kaufen wollen, bitte ich, sich an mich zu wenden.

H. Klinge, Hotelbes. in **Stuhm.**

Verkäufer von größeren selbstständigen Gütern bitte ich, mir Aufträge einzusenden und Anschläge beizufügen.

Geprüfte Kindergärtnerinnen, Bonnen, sowie **Mädchen zur Stütze der Hausfrau** empfehlen

Pachaly & Freund.

Besten Hafer, sowie **Erbsen** und **Leinkuchen** offeriren

Lissack & Wolff.

Mein Schuh- u. Stiefellager befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Glückmann-Kaliski, Breitestraße No. 454.**

J. S. Caro.

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzugeben **S. Bry.**

Umzugshalber sind **verschiedene Möbel** und eine gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen Bäckerstraße 245, 2 Treppen.

Meine

Badeanstalt

ist eröffnet.

J. Reimann.

Frische geräucherte **Sermaränen** pro Pfd. 80 Pf. empfiehlt **F. Winter,** Altstädter Markt.

Ein Knabe aus anständiger Familie wird für eine prinzliche Hofbäckerei als

Lehrling

auf Meisters Kosten von sogleich gesucht. **J. Makowski,** Vermittlungs-Comtoir.

Eine **gut geübte Schneiderin** als Directrice wird von **sogleich** gesucht. Postlagernd **A. B. 333 Thorn.**

Bei meiner Abreise von **Reneczkau** sage ich den werthen Kameraden nebst allen Freunden und Bekannten herzliches Lebewohl.

Mirbach, pens. Gensdarm.

Culmsee. Villa Nuova

Freitag, den 5. Juni cr.,

CONCERT

der

Norddeutschen Sänger.

Anfang 8 Uhr.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.

General-Versammlung

Donnerstag, den 4. Juni 1885, Nachmittag 5 Uhr im Konfirmandenzimmer I des altst. evang. Pfarrhauses. Eingang Windstr.

Tagesordnung:

Jahresbericht pro 1884.

Rechnungslegung für 1884.

Etat pro 1885.

Neuwahl des Vorstandes.

J. A.

Stachowitz,

Schriftführer.

Heute Donnerstag

Tanzvergnügen.

Droese's Garten.

Seebad Zoppot.

Damen-Pensionat

bei **Frau Dr. Gieswald,** Südstraße 18.

Bade-Anstalt

Grützmühlenteich.

Meine ganz neu renovirte **Bade-Anstalt** steht dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Preise:

Bassin ohne Wäsche à Pers.	15	₰
" " " f. Schüler	10	"
Celle " " à Pers.	20	"

Abonements.

Für d. Saison ohne Wäsche	6 M.	— "
" " " W. f. Schül.	4 "	— "
" Celle Dutz. Billets	2 "	— "
" Bassin " "	1 "	50 "

Abonements und Dutz. Billets sind in der Cigarren-Handlung des Herrn **F. Reinert** Gerechte Str. Nr. 110 und in der **Bade-Anstalt** zu haben.

Auch stehen mehrere neue

Gondeln

zur gef. Benutzung.

Achtungsvoll

F. Szymanski.

Eisschränke,

bekannt als gute Construction empfiehlt zu Fabrikpreisen

J. Wardacki,

Thorn.

Einen jungen Mann

(Materialist),

der **flotter Verkäufer** sein muß, sucht **T. H. Pohl,**

Altthornerstraße 239.

Ein **Flügel** billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Billige Dachstöcke und **Bohnenstangen** (Schabelstöcke) bei **Th. Himmer**, Bromb. Vorstadt.

Für nur 1 Mark

Album von Thorn

12 photo.-lithogr. **Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)**

Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in 3. Auflage erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher 1,50 Mark.** — Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen Kl. Gerberstraße No. 73.

Die Wohn. des **Herrn Grafen von Bninski** best. aus 4 Zim. nebst Zubeh., Stall. für 3 Pferde ist vom 1. Oct. cr. zu verm. Jährl. Miethspreis 690 M. **V. Paris,** Br. Vorst.

1 möbl. Zimmer u. Cab. 1 Tr. n. v. ist sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.